Gottesdienst am Sonntag „Estomihi“ (Faschingssonntag) 7.2.2016
Am 7.2. 2016 11.00 Uhr im Hamburg-Haus in Shanghai

Kunst der Liebe

Wochenspruch: Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn. (Lk 18, 31).
Fokus „Estomihi“ bedeutet so viel wie „Gott ist mein Fels“ Am letzten Sonntag vor der Fastenzeit stimmen wir uns auf die Passion ein. . Wir vergewissern uns des festen Grundes, auf dem wir stehen. Das führt uns ins Herz des Glaubens.

Predigt zu 1. Korinther 13 von Pfarrerin Annette Mehlhorn

Narren um Christi willen

Eine Pfarrerin im Talar mit roter Clownsnase: „Na ja, es ist Fasching“ denkt man. In Deutschland werden an diesem Sonntag viele lustige Gottesdienste gehalten. Solche mit Büttenpredigten und Blaskapellen, in Mundart und Reimen. Für mich steht der Clown für etwas anderes. Er steht für **anmutiges Scheitern**. Für das Kleine, Schwache, aber immer um **liebevolles Gelingen** bemühte. Das, was in der Welt als „weltfern“ belächelt wird. Der Clown ähnelt Jesus. Wenn ich an den Clown denke, verstehe ich, warum der Apostel Paulus uns ermutigt, **Narren um Christi willen** zu werden (1. Kor 4, 10).

Der heutige **Predigttext** dreht sich um ein Thema, von dem zunächst wahrscheinlich alle sagen würden: „Das hat mit Narrentum nichts zu tun.“ Nein, hier geht es um etwas **heiliges, kostbares, bis heute von vielen Dichtern besungenes**. Etwas, das wir beschwören, für das wir Ketten und Schlösser schmieden. Das wir brauchen wie Brot. Ohne das Leben nicht möglich ist. Und doch, behaupte ich weiterhin, geht es um etwas **zutiefst Närrisches.** Nur, wenn wir das verstehen, werden wir ihr Geheimnis ahnend erkunden. Die Rede ist…..von der Liebe.

Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz
oder eine klingende Schelle. 2 Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüßte alle Geheimnisse und alle
Erkenntnis und hätte allen Glauben, so daß ich Berge versetzen könnte, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich
nichts. 3 Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib verbrennen, und hätte die Liebe
nicht, so wäre mir's nichts nütze. 4 Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt
nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, 5 sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie läßt sich
nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, 6 sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an
der Wahrheit; 7 sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. 8 Die Liebe hört niemals auf, wo
doch das prophetische Reden aufhören wird und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören
wird. 9 Denn unser Wissen ist Stückwerk, und unser prophetisches Reden ist Stückwerk. 10 Wenn aber kommen
wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. 11 Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und
dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war. 12 Wir
sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich

stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin. 13 Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen. (1. Kor 13)

Liebe im Angesicht des Streits

In Korinth gibt es **Streit**. Die junge Gemeinde ist in einer Phase des Übergangs. Nach der Begeisterung der Gründungsjahre gilt es, der Gemeinde Struktur zu geben. Aufgaben zu verteilen. Zuständigkeiten zu klären. Einige wittern ihre Chance, Macht und Einfluss zu gewinnen. Sie bringen einzelne Gruppen hinter sich und reklamieren den „wahren Glauben" für sich. Paulus, der Gemeindegründer, wird attackiert. Intrigen werden gesponnen. Ärger, Streit und Stress im Überfluss. Aus der Ferne schreibt Paulus den ersten Brief an die Gemeinde in Korinth. Darin jenes großartige dreizehnte Kapitel, das wir „Hohelied der Liebe" nennen. Es ist einer der am häufigsten gelesenen Texte bei Trauungen. Ob die Paare immer wissen, wofür sie sich entscheiden, wenn sie diesen Text wählen? Und ob es ihnen gelingen wird, die **närrische Botschaft dieser Worte** durchzuhalten? Denn das ist doch wirklich närrisch: Zu glauben, dass die **Liebe stärker ist, als alles andere**. Wer einigermaßen vernünftig und realistisch auf die Welt blickt weiß, wie oft die Liebe in der Welt scheitert. Wie ein **Clown, der über die eigenen Füße fällt**. Nicht erst dort, wo Menschen einander in Hass und Gewalt begegnen. Auch dort, wo Menschen neidisch und missgünstig aufeinander blicken. Wo Misstrauen und Kontrolle das Sagen haben. Wo Lüge, üble Nachrede, Streben nach Macht und Geld das Zusammenleben bestimmen. Wo Menschen nach Leistung, Position, Besitz, Erfolg und Nutzen beurteilt werden, nicht nach ihren menschlichen Qualitäten. Wo ein Riss durch Ehepaare und Familien geht.

Die Liebe – eine Närrin, ein Clown in dieser Welt. Und doch eine Kraft, ohne die wir alle nicht leben könnten. Das würden sicher sogar die Schlimmsten unter den Bösewichten nicht leugnen. Mindestens, wenn es um diejenigen Menschen geht, die ihnen selber nahestehen. Die Liebe: **eine Kraft, die die Welt bewegen kann**. „Stärker als der Tod" heißt es in jenem Buch der Bibel, das wir als Ganzes ebenfalls „Hohelied der Liebe" nennen. Die Närrin Liebe noch im Scheitern stärker als alle Mächte, die ihr entgegenstehen. Es lohnt, bei ihr **in die Lehre** zu gehen. Sieben Kapitel einer „**Kunst der Liebe**" möchte ich mit Euch aufschlagen.

Die Kunst der Liebe **1: Liebe Gottes**

Liebe beginnt **empfangend**. Bevor wir lieben konnten, wurden wir geliebt. Durch die Menschen, die uns von Klein an begleitet haben. Die sich um uns mühten, auch wenn wir nicht immer ihren Vorstellungen entsprachen. Durch Gott, der „ja" zu uns sagt, obwohl wir auch hinter seinen Vorstellungen von guten Menschen zurückbleiben.

Ja: Wir können Menschen enttäuschen, die uns lieben. In der Bibel wird erzählt, wie oft Gott enttäuscht ist von den Menschen. Sogar zornig wird er**. Wo die Grundregeln liebenden Vertrauens verletzt werden, folgt Unheil.** Manchmal wird da von „Strafen" gesprochen, doch das sollten wir wohl so verstehen: Wenn Menschen mit Füßen treten, was dem guten Zusammenleben dient, vervielfältigen sich die **zerstörerischen Kräfte, die im Menschen auch angelegt sind**. Kein Mensch ist frei davon. Und darum können auch diejenigen, die es gut und liebend meinen, in die Irre gehen – das gilt selbst für Eltern gegenüber ihren Kindern.

Ob das auch für Gott gilt? Wir Christen erzählen die Geschichte so: Kein Mensch kann vor Gott gerecht sein. Jeder und Jede braucht Erlösung, Befreiung von dem, wo wir an der Liebe Gottes vorbeileben. **Weil Gott um unsere Schwäche weiß, begibt er sich selbst in sie hinein**. Er wird Mensch. „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." (Joh 3, 16) Das Geschehen am **Kreuz**, die sieben Wochen, die vor uns liegen verstehen wir als **Ausdruck der unzerstörbaren Liebe Gottes zu den Menschen**. Sie geben uns Wegweisung für unseren Blick in das, was wir die „gefallene Welt" nennen: Die Welt nach dem Sündenfall. Die Welt im Angesicht dessen, was Menschen in ihr anrichten können. Und damit sind wir beim zweiten Kapitel der „Kunst der Liebe"

Die Kunst der Liebe **2: Liebe im Angesicht der gefallenen Welt**

Kann „Liebe" **Maßstab für Politik** sein?
Sollen **Führungskräfte** in der Wirtschaft sich von der Liebe leiten lassen?
Tut ein **Richter** gut daran, wenn er denjenigen in Liebe begegnet, die sich etwas zu Schulden haben kommen lassen?
Was ist mit dem **Soldaten oder Polizisten**, der gegen Verbrechen unterwegs ist?

Das Schwierige an diesen Fragen ist: **Vieles in der Welt wird nicht von der Liebe bestimmt.** Manches davon liegt sowieso nur im Bereich **kühler Sachlichkeit**. Wie man ein Auto zusammenbaut oder eine Bluse näht ist keine Frage der Liebe. Doch schon, ob man beim Autobau an die nachfolgende Generation denkt und auf den Umweltschutz achtet könnte durchaus etwas mit Liebe zu tun haben. Ob Menschen Kleidung unter fairen Bedingungen nähen ebenfalls. Nicht auf die Folgen des scheinbar wertneutral „sachlichen" zu achten könnte also etwas mit „Sünde" oder „fehlender Liebe" zu tun haben.

In den **persönlichen Beziehungen** und im Alltag wird die Angelegenheit noch schwieriger: Was ist, wenn wir einen Menschen vor uns haben, der explizit nicht liebevoll mit uns oder den anderen umgeht? Einen, der uns austrickst, betrügt oder belügt. Einen, der Bosheit und Feindseligkeit verbreitet? Sollen wir solche Leute gewähren lassen? Sie gar „lieben"?

Über Jahrhunderte wurde ein solches Verhalten vor allem von Frauen erwartet. Man verlangte von ihnen, dass sie sich **demütig fügen**, auch wenn ihnen Unrecht getan wurde. Das kann mit Liebe nicht gemeint sein. Liebe will eine Kraft sein, die heilt und dem Frieden dient. Wenn sie dem üblen Handeln Vorschub leistet, geht sie verloren. Darum gehört zum Lieben auch immer die **Fürsorge für das, was mich stark macht**. Die Abwehr dessen, was liebende Kräfte schädigt. „Die Liebe erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles." – heißt also etwas anderes als: Bosheit und Zerstörung, gar Verbrechen passiv gewähren lassen.

Die Kunst der Liebe **3: Ernstfall Liebe**

Dass wir lieben können verdanken wir der Tatsache, dass wir zuerst geliebt wurden. Was ist aber mit Menschen, in denen die **Kräfte zum Lieben** vernichtet wurden? Kinder, die in zerstörten Familien aufwachsen oder gar unter Bedingungen von Hass und Krieg?
Was ist mit der **Liebe unter Bedingungen des Terrors?**
In einer Diktatur? Kann man sich Liebe gegenüber Hitler vorstellen?

Die Liebe „sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu" (V. 5) Wie beuge ich aber der Ausbeutung vor, die durch jene droht, die nicht lieben können? Liebe ist etwas anderes als Abhängigkeit und Duckmäusertum. **Liebe ist frei. Auch, wenn sie treu ist.**

„Liebet eure Feinde" – sagt Jesus „bittet für die, die euch verfolgen" (Matthäus 5, 44). Darin liegt sicher eine der anspruchsvollsten Formen der Liebe. Zwei Frauen, die in unserem näheren Umfeld leben, zeigen wie das geht. Beide haben **unter den Bedingungen einer Diktatur** den Friedensnobelpreis erhalten. Die eine ist Muslima, die andere Buddhistin: **Shirin Ebadi** setzt sich im Iran beharrlich für die Menschenrechte ein. **Aung San Suu Kyi** stellte sich in Myanmar der Militärdiktatur entgegen, bis diese sich für neue Freiheit öffnete. Eine dritte**, Wangare Maathai**, aus Kenia lebt nicht mehr. Die „Mutter der Bäume" stellte ihre Liebe in den Dienst an der Umwelt und deren Schutz durch Frauen.

An diesen Frauen sehen wir: **Zum „Ernstfall Liebe" gehören Mut und Wahrhaftigkeit.**

Die Kunst der Liebe **4: Begegnungen im Spiegel**

Zur Wahrhaftigkeit gehört ein viertes. Paulus beschreibt es so: „Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin." (V.12). Kein Mensch kann vollkommen lieben. Wir bleiben human und das heißt: Dem Humus, der Erde verbunden. Humilitas, Demut, ist darum das Gebot weisen Liebens. Einsicht in unsere **Grenzen**. Auch die Grenzen der Liebe.

Die Kunst der Liebe **5: Der Macht der Liebe (Gottes) vertrauen**

Erwachsen lieben, lieben im Eingeständnis unserer Grenzen heißt gerade darum, fünftens: Ein **Ja zur Liebe, die uns vorausgeht.** Der alles überschreitenden Liebe, der ewigen Liebe, die Grenzen sprengt. Von der es heißt „Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihr oder ihm." (1. Johannes 4, 16). Sich angesichts unserer Grenzen darauf zu verlassen, **dass in der Liebe etwas Ewiges liegt, dem wir vertrauen können** und das uns überschreitet, macht frei. Gerade dort, wo wir zweifeln, ob unser Lieben der Liebe noch dient.

Solche Fälle gibt es etwa, wenn Kinder andere Wege gehen, als es den Eltern recht ist. Oder Wenn ein Ehepartner sich verrennt und verliert, bis wir nicht mehr wissen, ob es angemessen und richtig ist, ihm oder ihr treu zu bleiben. Wir dürfen aus dem Vertrauen in die Liebe Gottes schöpfen, die größer und weiter ist, als wir in unserem begrenzten Horizont erkennen können.

Das gilt sogar dort, wo die **Grenze Tod** unserer irdischen Liebe ein Ende setzt. In ihrer Fülle ist die **Liebe stärker als der Tod**. Sie weist immer ins Leben. Darum können wir Menschen, die wir lieben auch nach ihrem Tod weiter begegnen. Einige von uns haben es gerade in dieser Woche erneut erfahren.

Die Kunst der Liebe **6: Vereinigung**

Ist die Liebe unvernünftig? Wahrscheinlich wohl doch.

Das **tiefere Geheimnis des Daseins bleibt verzaubert, nicht analytisch begreifbar**. Es überschreitet den Horizont unserer Vernunft.
In der Liebe – auch in der Liebe zum Göttlichen – gibt es Momente von **Vereinigung und Verschmelzung,** die die Grenzen des Begreifbaren überschreiten und sich damit zum Ewigen hin öffnen. Große Mystiker wie die Heilige Mechthild von Magdeburg oder der muslimische Dichter Rumi haben das besungen. In ihrer höchsten Form der Erfüllung ist die Liebe dem Göttlichen besonders nahe. Dort taumelt sie, stammelt, staunt und am Ende löst sie sich ins Schweigen. Damit sind wir wieder beim Närrischen und weltfernen der Liebe.

Die Kunst der Liebe 7 **(Fazit): ein weites Herz**

Gott kommt in die Welt und macht sich zum Narren, weil er uns liebt. Um unser Herz zu weiten, indem wir aus der Fülle schöpfen. Darum richten wir in der vor uns liegenden Passionszeit den Blick auf das, **wo wir in der Liebe noch wachsen können**. Indem wir hinter uns lassen, was an uns eng, beschränkt und lieblos ist. „Nun aber bleiben Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei. Aber die Liebe ist die Größte unter ihnen“. In ihr wirkt der Friede Gottes, der höher ist, als unsere Vernunft. Er bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.